

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 71=91 (1925)

Heft: 13

Nachruf: Oberst Karl Egli : 1965-1925

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung

Journal Militaire Suisse

Gazzetta Militare Svizzera

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft und des Schweizerischen Verwaltungsoffiziersvereins.
Herausgegeben vom Zentralvorstand der Schweizerischen Offiziersgesellschaft.

Organe de la Société Suisse des Officiers et de la Société des Officiers d'administration.
Publié par le Comité central de la Société Suisse des Officiers.

Organo della Società Svizzera degli ufficiali e della Società Svizzera degli ufficiali d'amministrazione.
Pubblicata per cura del Comitato centrale della Società Svizzera degli ufficiali.

Redaktion: Oberstlt. i. Gst. K. VonderMühl, Basel, Bäumleingasse 13.

Als Beilage erscheint alle 3 Monate: Schweizerische Vierteljahrs-Schrift für Kriegswissenschaft.

Redaktion: Oberst i. Gst. M. Feldmann, Bern.

Inhalt: Oberst Karl Egli †. — Die Radfahrer unter der neuen Truppenordnung. — Gegen die Abschaffung des Drills. — Totentafel. — Schweizerischer Verwaltungsoffiziersverein. — Sektionsberichte. — Fondation Herzog. — Literatur.

Oberst Karl Egli †.

1865—1925.

(Redaktion.)

Am 11. Juni 1925 erlag in Zürich einem Schlaganfall ein Offizier, dem die Schweizerische Armee sehr viel zu verdanken hat.

Ein Nachruf aus berufener Feder war uns in Aussicht gestellt, ist uns aber nicht mehr rechtzeitig vor Redaktionsschluß dieser Nummer zugegangen. Wir müssen daher versuchen, ihn so gut als möglich zu ersetzen.

Oberst Karl Egli war 1865 geboren und in Gossau (Zürich) heimatberechtigt.

1885 wurde er Leutnant der Artillerie, um im Frühjahr 1892 als Oberleutnant zur Infanterie überzutreten und Instruktionsoffizier dieser Waffe zu werden.

Von Jugend auf ein starker Arbeiter, verfügte er über ein reiches militärwissenschaftliches Rüstzeug, wobei sein besonderes Interesse kriegsgeschichtlichen und militärgeographischen Studien galt. Im Jahr 1897/98 war er zur französischen Armee nach Laval abkommandiert und diente dort unter dem bekannten General Bonnal.

1894 zum ersten Male in den Generalstab versetzt, wurde er 1900 Stabschef der St. Gotthardbesatzung, 1908 der III. Division (Will), 1910 des II. Armeekorps (Will), um 1912 das Kommando der neu geschaffenen Geb.-Br. 9 zu übernehmen, die er in den interessanten Grimselmanövern 1913 führte.

1905 zum Sektionschef des Generalstabes ernannt, war er dort wohl der hervorragendste Lehrer in Taktik und höherer Truppenführung, dessen Unterricht die Generation der Generalstabsoffiziere von 1905—1914 genießen durfte.

Die Anforderungen, die er an Arbeitsfreudigkeit und geistige Beweglichkeit seiner Schüler stellte, entsprachen dem Ausmaße, das er für sich selber ansetzte, und eine gewisse Schärfe der Kritik hat manchen abgestoßen.

Aber wer durch seine Schule gegangen ist, der gedenkt ihrer heute noch dankbar. Das Soldatenhandwerk ist ein hartes Ding, und wer Soldaten und gar Führer erziehen will, kann mit Milde und Geduld nicht zum Ziele kommen.

Was Egli den angehenden und neuernannten Generalstabsoffizieren einpflanzte, das war der Geist der *Unermüdlichkeit*: da galt keine „Arbeitszeit“; die Arbeit mußte einfach gemacht werden, und zwar rasch und gründlich; Tag oder Nacht, müde oder ausgeruht, hungrig oder verpflegt, danach fragte niemand.

Daneben konnte der gefürchtete Kritiker auf Reisen in Ruhepausen von gewinnendster Liebenswürdigkeit und sprudelndem Humor sein.

Auch als militärischer Schriftsteller hat Egli sich mit großem Erfolge betätigt.¹⁾

An den generalstablichen Kriegsvorbereitungen, namentlich der neuen Truppenordnung 1911, hat Egli hervorragenden Anteil gehabt, und es ist für alle auch nur einigermaßen Eingeweihten eine Selbstverständlichkeit gewesen, daß er am 1. August 1914 zum *Unterstabschef der Armee* ernannt wurde.

In dieser Stellung sind seine großen Fähigkeiten, die auf dem Gebiete der höheren Truppenführung lagen, bei den gegebenen Umständen nicht zur Geltung gekommen. Der administrative „Papierkrieg“ interessierte ihn nicht.

Er widmete daher einen großen Teil seiner Zeit der Verfolgung der Kriegereignisse und beschäftigte sich stark mit dem Nachrichtendienst. Seine Kriegsberichte in den „Basler Nachrichten“ haben im In- und Auslande berechtigtes Aufsehen erregt.

Gewiß war sein innerlicher Standpunkt kein strikte unparteiischer. Wer wagt es, deswegen den ersten Stein auf ihn zu werfen?

¹⁾ „Die Manöver am Lukmanier 4.—8. September 1904“. Beiheft II zur Allg. Schw. Mil.-Ztg. 1905.

„Die Manöver des IV. Armeekorps 1906“. Beiheft I. zur Allg. Schw. Mil.-Ztg. 1907.

„Taktische Aufgaben mit Lösungen“. 2 Hefte. Frauenfeld 1908 und 1914.

„Führer und Truppen in ihrem Zusammenwirken im Gefecht“. Frauenfeld 1908.

„Schweizer Heereskunde“. Zürich 1912 (2. Auflage 1916).

Das aber darf hier aus guter Kenntnis der Ereignisse gesagt werden: Niemals hat Oberst Egli etwas anderes gewollt, als was er *für sein Vaterland* für nützlich hielt.

Und ein starkes Suchen nach der objektiven Wahrheit ist doch auch in seinen gedruckten Berichten deutlich zu verspüren; vor *blinder* Einseitigkeit schützten ihn sein reiches Wissen und seine Passion für kriegsgeschichtliche Kritik.

Seine Tätigkeit als Unterstabschef und in der schweizerischen Armee überhaupt endete ausgangs 1915 mit der Katastrophe der sogenannten „Oberstenaffäre“. Der Schreiber dieser Zeilen bringt es heute, nach 10 Jahren, noch nicht über sich, davon zu sprechen. Mag man darüber denken wie man will (oder vielmehr, wie das eigene Gewissen es fordert); Eines ist sicher: Das Ausscheiden von Oberst Egli aus der Armee ist für sie ein Verlust gewesen, der wohl heute noch nicht verschmerzt ist.

Unsere kleine Armee mit ihrem noch kleineren Korps von Berufsoffizieren hat niemals Ueberfluß an höheren Offizieren von dieser Qualität gehabt; jeder Ausfallende läßt eine Lücke, die sich nur sehr langsam schließt. —

Nach seiner Entlassung bereiste Egli verschiedene Kriegsschauplätze, veröffentlichte Studien²⁾ und hielt eine Zeitlang Vorlesungen an der Universität Basel über den Weltkrieg.

Nach dem Kriege kehrte er zu dem in der Jugend erlernten Buchhändlerberufe zurück und die Oeffentlichkeit vernahm nicht mehr viel von ihm; Ende 1923 wurde er aus der Wehrpflicht entlassen.

Oberst Egli war ein Charakter mit manchen Ecken und Härten, und darauf, sich Freunde zu machen, ist er nie ausgegangen; kein Wunder, wenn er in der Armee manchen Widersacher hatte und nicht jeder davon ein gewöhnlicher „Neider“ war. Der Schreiber darf aber behaupten, daß er nie einen Gegner Egli's getroffen hat, der nicht seine großen Fähigkeiten und seine Arbeit an der Armee rückhaltslos anerkannt hätte.

Deshalb dürfen und sollen wir an seinem kaum geschlossenen Grabe seiner als eines der hervorragendsten Führer der Armee gedenken, welche am 1. August 1914 dem Rufe des Vaterlandes folgte.

²⁾ „Berichte aus dem Felde“. 5 Bde., Zürich 1917 u. 1918.

„Zwei Jahre Weltkrieg“. Zürich 1917.

„Das dritte Jahr Weltkrieg“. Zürich 1918.

„Das vierte Jahr Weltkrieg“. Zürich 1920.

„Der Aufmarsch und die Bewegungen der Heere Frankreichs, Belgiens und Englands auf dem westlichen Kriegsschauplatze bis zum 23. August 1914“. Berlin 1918.